

Einleitung in das Plenum: Migration und Migrationsbarrieren

Münz, Rainer; Heckmann, Friedrich

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Münz, R., & Heckmann, F. (1996). Einleitung in das Plenum: Migration und Migrationsbarrieren. In L. Clausen (Hrsg.), *Gesellschaften im Umbruch: Verhandlungen des 27. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Halle an der Saale 1995* (S. 373-376). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406766>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Plenum IV

Migration und Migrationsbarrieren

Einleitung

Räumliche Mobilität

Rainer Münz

Räumliche Mobilität ist ein wesentliches Element offener Gesellschaften. Nur totalitäre Systeme hindern ihre Bürger an Ausreise und Auswanderung oder zwingen sie, in bestimmten Regionen zu siedeln. Demokratische Gesellschaften kennen hingegen ein Recht auf freie Wahl des Wohnsitzes. Und dies schließt das Recht auf Auswanderung mit ein. Zur Zeit des Kalten Krieges und der Spaltung Europas war dies ein zentrales Konfliktthema zwischen West und Ost. Denn im Osten befürchteten die Herrschenden einen Massenexodus der Unzufriedenen, während viele Bürger insgeheim auf eine solche Gelegenheit hofften. Im Gegensatz dazu hielten die Staaten des Westens ihre Grenzen demonstrativ offen.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs haben sich die Perspektiven verändert. Die ärmeren Staaten Mittel- und Osteuropas sehen in der Auswanderung ihrer Bürger die Chance, Arbeitsmöglichkeit und demographischen Druck zu reduzieren und von den Rücküberweisungen erfolgreicher Auswanderer zu profitieren.

Im Westen dominiert hingegen die Angst vor einem Massenansturm Verarmter oder Verfolgter. Daß auch die Zielländer in der Regel von Migration ökonomisch profitieren, spielt in der öffentlichen Diskussion kaum eine Rolle. Statt-

dessen ist Migration ein Hauptthema westeuropäischer Innen- und Sicherheitspolitik. Dabei dominieren Vorstellungen von der drohenden Unterschichtung westeuropäischer Gesellschaften, von wachsender Konkurrenz zwischen Einheimischen und Zuwanderern um Wohnungen und Jobs und vom Import nicht mehr bewältigbarer ethnischer, religiöser oder politischer Konflikte.

Sie bewirken den Wunsch nach Abschottung auf nationaler und (west)europäischer Ebene, obwohl heute eine Migrationspolitik zur Regelung zukünftiger Wanderungen und energischere Anstrengungen zur Integration bereits länger im Land lebender Migranten und ihrer Kinder nötig wären. Aus demographischer Sicht ist beides machbar. Denn von den 383 Mio. Einwohnern Westeuropas (= EU-15, Norwegen, Schweiz) sind nur 19 Mio. regulär anwesende Ausländer (5%). Und die Netto-Zuwanderung nach Westeuropa liegt derzeit unter einer Mio. Personen pro Jahr. An den Quantitäten kann es also nicht liegen.

Vorausschauende Wanderungspolitik und zu verstärkte Integration sind nötig, denn fast alle Staaten Europas sind heute De facto-Einwanderungsgesellschaften. Sie wollen es bloß nicht wahrhaben.

Anmerkungen zur Entwicklung der Migrationsforschung in Deutschland

Friedrich Heckmann

Gestatten Sie mir einige einleitende Bemerkungen aus der Perspektive der Entwicklung des Interesses an diesem Bereich in den letzten Jahren.

Es ist neu in der Soziologie, daß dem Thema Migration und, damit zusammenhängend, dem Thema interethnischer Beziehungen eine so prominente Stelle auf Kongressen der Profession zugewiesen wird, wie das hier und heute in Halle geschieht.

Doch diese Entwicklung ist nicht ohne Unterbau: Es gibt eine Vorarbeit von mehr als zehn Jahren; aus der sogenannten Ausländerforschung, einer von Fragestellungen, Methoden und disziplinärem Zuschnitt her betrachtet nicht präzise bestimmbarer Aktivität, ist eine Soziologie der Migration entstanden, die sich in zahlreichen Forschungsaktivitäten, Publikationen und – neuerdings – auch

Lehrbüchern dokumentiert. In ihrem Ansatz geht die Migrationssoziologie von einer grundlegenden Veränderung der Sozialstruktur der Bundesrepublik durch Zuwanderung aus und sieht die sogenannte Gastarbeiterwanderung nicht als ein vorübergehendes Phänomen an. Die entstandene Struktur interethnischer Beziehungen wird nicht mehr nur in den Kategorien eines »social problem«-Ansatzes, sondern in den Begriffen und Theorien der internationalen Ethnizitätssoziologie betrachtet.

Diese inhaltlichen Veränderungen werden getragen von bestimmten Formen der Institutionalisierung. Innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Soziologie entstand 1984 auf dem Soziologenkongreß in Dortmund zunächst eine Ad-hoc Gruppe *Migration und ethnische Minderheiten*. Diese wurde 1987 zu einer offiziellen Arbeitsgruppe der DGS und 1992 schließlich zu einer Sektion.

Zur Illustration der vergangenen Arbeit einige Themen früherer Arbeitstagen:

- 1985: »Von der Gastarbeiterforschung zur Migrations- und Minderheitensoziologie? Bilanz und Kritik der Ausländerforschung 1970-1985«
- 1987: »Makrosoziologische Aspekte ethnischer Beziehungen«
- 1988: »Staatstraditionen und Politik gegenüber ethnischen Gruppen und Migranten«
- 1990: »Ethnizität und moderne Gesellschaft«
- 1992: »Neue Ost-West Migration«
- 1994: »Ethnische Konflikte«

Zur Befestigung des Gebiets und zur Entwicklung von Potentialen der Politik- und Öffentlichkeitsberatung in der Migrationsforschung gehört die Gründung von Instituten. Diese Notwendigkeit scheint in der Bundesrepublik seit Ende der 80er Jahre erkannt zu werden, wie an drei Beispielen verdeutlicht werden kann: An der Freien Universität in Berlin entstand eine Forschungsstelle für Arbeitsmigration, Flüchtlingsbewegungen und Minderheitenpolitik; an der Universität Osnabrück entstand IMIS, das Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien, und an der Universität Bamberg wurde das EFMS, das Europäische Forum für Migrationsstudien, gegründet.

Festzustellen ist, daß es in der ehemaligen DDR an der Universität Rostock eine im wesentlichen von Historikern getragene Arbeitsgruppe gab, die historische Wanderungsforschung betrieb, z.T. aber auch gegenwartsbezogene Migrationsthemen bearbeitete. Zu dieser Gruppe bestanden bestimmte Kontakte, u.a. bei Tagungen in Rostock.

In inhaltlicher Sicht zeigt sich die Distanzierung von der Ausländerforschung auch darin, daß Migrationskonzepte, Konzepte wie Ethnizität, ethnische Min-

derheiten, Akkulturation, ethnische Identität oder ethnische Schichtung – um nur einige Beispiele zu nennen – in den Vordergrund rücken und eine bloß deskriptive und häufig moralisierende Forschung über sogenannte Ausländer ersetzen, womit gleichzeitig die Integration in den internationalen wissenschaftlichen Diskurs zum Thema möglich wurde. Auch das Interesse an der Analyse von Nation und Nationalstaat kehrt in diesem Zusammenhang in die Soziologie zurück, wenngleich Anlässe dazu auch noch anderen Kontexten entstammen.

Die neuesten Tendenzen in der Beschäftigung mit der Migration und ihren Folgen scheinen mir darin zu liegen, daß sich eine Soziologie der Migrations- und Minderheitenpolitik entwickelt. Hierzu gehört die Analyse der Politik gegenüber verschiedenen Arten der Wanderung, wie Arbeitsmigration, Familienzusammenführung, Flucht, Asyl und Aussiedlung beziehungsweise Repatriierung; zum Thema zu zählen sind auch die Analyse verschiedener Integrationspolitiken, hier vor allem Fragen der Einbürgerung, der Förderung ethnischer Minderheiten mit Fragen der Wirkungen von Maßnahmen wie »affirmative action« oder Anti-Diskriminierungsgesetzen. »Multikulturalismus« wird leidenschaftlich in verschiedenen Öffentlichkeiten diskutiert, zunehmend auch im Bereich unserer Wissenschaft. Ein besonderes Merkmal der Untersuchung politischer Aspekte der Migration ist schließlich, daß ländervergleichende Studien hier eine herausragende Bedeutung spielen. Interessante und interessierende Fragen sind schließlich die Identifizierung der politischen Akteure in der Migrationspolitik und, welchen Spielraum sie überhaupt gegenüber einer bestimmten Eigendynamik des Migrationsgeschehens haben.

Mit einigen groben Strichen habe ich versucht, das sicherlich nur interdisziplinär zu erforschende Gebiet der Untersuchung von Migrationen und interethnischen Beziehungen in Deutschland zu kennzeichnen.